

Das Lorsch Arzneibuch und die frühmittelalterliche Medizin. Verhandlungen des medizinhistorischen Symposiums im September 1989 in Lorsch. Hg. v. Gundolf Keil und Paul Schmitzer (Geschichtsblätter Kreis Bergstraße – Sonderband 12) Lorsch 1991, Verlag Laurissa, ISBN 3-922781-74-8, 311 S., DM 24. – Mit der Publikation der Vorträge zum Lorsch Arzneibuch, die anlässlich der Gründung der Reichsabtei Lorsch vor 1225 Jahren gehalten wurden, wird das älteste deutsche Medizinfachbuch weiter erschlossen. Vorausgegangen waren u.a. die Publikation eines kommentierten Faksimiles und einer Festschrift (vgl. DA 47,653). Gundolf Keil, Einleitung (S. 7–27), stellt Begriff und Wesen ma. Arzneibücher vor, die sich im Gegensatz zum heutigen Begriffsverständnis „mit der Medizin in ihrer gesamten therapeutischen Breite“ befassen. – Ulrich Stoll, Das „Lorsch Arzneibuch“. Ein Arbeitsbericht (S. 29–59), und ders., Das „Lorsch Arzneibuch“. Ein Überblick über Herkunft, Inhalt und Anspruch des ältesten Arzneibuchs deutscher Provenienz (S. 61–80), setzt sich ausführlich mit den Vorlagen und dem Stellenwert des Cod. msc. med. 1 der Bamberger Staatsbibliothek auseinander. – Adelheid Platte, Zum „Lorsch Arzneibuch“ (S. 81–85), berichtet über ihre Erfahrungen mit der Hs. im Rahmen der Ausstellungsorganisation (1989). – Heinrich Schipperges, Die Medizin im abendländischen Mittelalter (S. 87–108), erörtert die Stellung der Medizin im ma. Wissenschaftskanon und deren Spezialisierung in Teildisziplinen. – Albert Ohlmeyer, Krankenpflege und Gesundheitsregeln nach der Weisung St. Benedikts (S. 109–114), schildert in diesem nachgedruckten Aufsatz anschaulich die umfassende Fürsorge des Mönchsvaters um das physische und psychische Wohl seiner Brüder und betont das neu eingebrachte, persönliche Gedankengut Benedikts. – Robert Halleux, Die frühmittelalterliche Rezeptliteratur (S. 115–122), gibt eine prägnante Einführung in Substanzen und Strukturen der Rezepte. – Bernhard Bischoff, Reste einer vorkarolingischen volkstümlichen Rezeptsammlung (S. 123–128), analysiert vier bisher unbekannte Fragmente aus Fulda, die aus dem Nachlaß des Jesuiten Stephan Beissel († 1915) heute in verschiedene amerikanische Sammlungen zerstreut sind. – Peter Dillg, „Materia medica mediaevalis“: Die Arzneimittelveise des Otho von Cremona (um 1200) (S. 129–147), stellt Überlegungen zur Person des sog. Otho und seinen Vorlagen an und zeigt an dessen Lehrgedicht, wie kohärent die hochma. medizinische Tradition gewesen ist. – Clemens Stoll, Arznei und Arzneiversorgung in frühmittelalterlichen Klöstern (S. 149–218), bietet einen ausführlichen Überblick über frühma. Arzneien und betont die Bedeutung der Klöster für die Heilkunde als Wissenschaft im Gegensatz zur Laienmedizin der Bader und Chirurgen. In sechs Anlagen werden Heilpflanzen, Rezeptbücher, Maße, Gewichte und Fachbegriffe erläutert. – Gundolf Keil, Möglichkeiten und Grenzen frühmittelalterlicher Medizin (S. 219–252), gibt einen allgemeinen Überblick und betont in Ergänzung zu Stoll neben der wichtigen Rolle des Mönchtums für die traditionelle medizinische Wissensvermittlung den „laizistischen Freiraum“ als Träger des Fortschritts. – Franz Staab, Die wirtschaftliche Bedeutung der Reichsabtei Lorsch (8. bis 12. Jahrhundert) (S. 253 bis 284) (vgl. Geschichtsblätter Kreis Bergstraße 22 [1989] S. 5–36), schildert die wirtschaftliche Prosperität des Klosters, die erst durch den stärkeren Einfluß der Interessen Hirsaus und der Grafen von Calw einen irreversiblen Einbruch